

Das Geheimnis des Schrätchens.

Roman von Burton C. Stevenson.

(31. Fortsetzung)

Rachdruck verboten

Wir sahen, wie das Quartierbeobachter weiterfuhr, und die französische Nacht sich an seine Stelle bei der Treppe legte. Nach kurzem unternehmend lag ein Mann aus dem einen Eckenfenster an Bord der Canope. Man kam die Reihe an uns. Nach einem schmerzhaften geschäftlichen Wandelungen lagen wir an der Seite des Meeres, und einen Augenblick hinter betreten Gohdren, die zwei Herren und ich das große Schiff.

„Ich möchte Herrn Vigot vom Pariser Service de Sécurité sprechen“, sagte er. „Können Sie meine Karte durch einen Steward überbringen lassen?“

„Das ist nicht nötig“, lautete die höfliche Antwort. „Das dort ist Herr Vigot, der Herr mit dem weissen Haar, der uns den Rücken lehrt. Wenn Sie sich einen Augenblick gebunden wollen — der Herr, mit dem er spricht, ist noch französischer Konsul.“

„Ich konnte das Gesicht des Inspektors nicht sehen, aber bemerkte, daß er sich sehr aufrecht hielt und daß seine Haltung militärische Schulung verrät. Der Herr vom Konsulat war ein ängstlicher Mann, mit gewöhnlich schmaler Nase und einem Zwider. Er begrüßte eben den Inspektor und zog nach einigen Worten aus der Brusttasche einen Umhänger, der ein großes rotes Siegel trug.“

„Vigot warf einen Blick darauf, während ihm drei andere etwas zuschauten. Dann nickte der Detektiv und entzerrte sich mit dem anderen durch einen Gang.“

„Stille!“, sagte er, „meinte der Quartiermeister, der die kleine Szene ebenfalls beobachtet hatte. Monsieur Vigot ist einer unserer besten Beamten, und Sie werden finden, daß es ein Genug ist, sich mit ihm zu unterhalten. Er wird zweifellos bald zu Ihrer Verfügung stehen.“

„Ja“, sagte Gohdren und schmit eine Grimasse, „aber mittlerweile werden meine geschätzten Kollegen zur Stelle sein, Sie sind mir auf den Gedanken — da sind sie schon!“

„In der Tat kamen während der nächsten zwanzig Minuten die Reporter der anderen Zeitungen einer nach dem anderen an, bis sich vor dem Schalter ein ganzes Trüppchen versammelt hatte. Und fast jede Zeitung hatte einen Spezialreporter abgeordnet, um Vigot zu interviewen. Augenblicklich waren sich alle Zeitungen über seine Bedeutung im Klaren. Es fand eine kurze gemüßliche Besprechung statt, und dann wurde einer der Stewards beauftragt, die Karten der verammelten Presse in die Staatskabine des Inspektors zu tragen und um Aufschluß zu bitten.“

„Lachend entfernte sich der Steward, und er kam alsbald mit dem Antrage zurück, uns mitzutteilen, daß Herr Vigot sich in wenigen Minuten freuen würde, uns zu empfangen. Aber, als weitere fünf Minuten verstrichen, und er nicht erschien, drach die Ungebuld von neuem aus. Die Herren von der Presse waren es nicht gewohnt, warten zu müssen.“

„Ich schlage vor, seine Zeitung zu stürmen“, sagte der World-Berichter.

„Gerade in diesem Augenblick erschien Vigot auf der Bildfläche. Im Augenblick dar er umringt.“

angensichtlich diese Frage zu beantworten oder mit Ihnen den Fall zu besprechen. Ich habe zuerst dem Direktor Ihrer Geheimpolizei Bericht zu erstatten. Morgen wird es mit ein Vergnügen sein, Ihnen alles, was ich kann, mitzuteilen. Aber für heute Abend sind mir die Lippen verriegelt, so sehr ich es bebaure, so unendlich ergehen zu müssen.“

„Ich hörte hinter mir einen leisen Gescher der Enttäuschung, als der direkte Angriff abgelehnt wurde. Vigots Haltung war natürlich vollständig korrekt. Wer nichtsdeutlicherer versuchte Gohdren einen Planenangriff.“

„Gehen Sie heute nacht an Land?“ fragte er. „Ich erwarnte einen Vertreter Ihrer Geheimpolizei an Bord“, erklärte Vigot. „Ich hoffe, ihn in die Stadt zu begleiten. Ich habe keine Zeit zu verlieren. So schneller wir zu Rechte gehen, desto wahrscheinlicher ist unser Erfolg. Ah, vielleicht ist es die der Herr?“ sagte er hinaus, als man jemand mit lauter Stimme nach Herrn „Vigot“ fragen hörte.“

„Ich erkannte die Stimme und sah ebenfalls, und ich bemerkte, wie sich sein Antlitz umwandelte.“

„Einen Augenblick darauf bahnte sich Vigot mit Simmonds an seiner Seite einen Weg durch das Trüppchen.“

„Herr Vigot“, rief er, „umfasse die schmale Hand des Franzosen mit seiner mächtigen Frage und drückte sie herzlich. „Freut mich, Sie zu sehen. Willkommen in unserer Stadt. Ich hoffe, Sie sprechen Englisch, denn ich verliere kein Wort Ihres Kameraden.“

„Dieser Kommissar“, rief er, „umfasse die schmale Hand des Franzosen mit seiner mächtigen Frage und drückte sie herzlich. „Freut mich, Sie zu sehen. Willkommen in unserer Stadt. Ich hoffe, Sie sprechen Englisch, denn ich verliere kein Wort Ihres Kameraden.“

„Ich habe den Herren soeben gesagt, daß ich meinen ersten Bericht Ihnen erstatten muß“, kimmte Vigot bei. „Dann wollen wir irgendwas einen Schind trauen.“

„Ich hoffe“, sagte er höflich, „wir würden uns sofort an Land begeben. Ich habe meine Papiere in Bereitschaft für Sie.“

„Ganz recht“, meinte Gohdren. „Und sobald ich sie angesehen habe, werden ich Ihnen den Braubrand zeigen, und ich werde, Sie werden mich zugeben, daß im ganzen fideles Paris nichts an ihn heranreicht.“

„Aber der aufmerksame Steward hat Simmonds zuvor.“

„Vigot ergriß noch einmal das Wort. Er schloß ein wenig, als er sagte: „Apropos! Wie ich Sie morgen, meine Herren. Ich werde im Hotel Astor wohnen und mich freuen, Sie zu empfangen — wollen wir um elf Uhr gehen? Es tut mir wirklich leid, daß ich Ihnen heute abend nichts sagen kann.“

„Er reichte dem Quartiermeister die Hand, winkte uns zu und ging Grab nach, der die Höflichkeitssbesetzungen mit merkwürdiger Ungebuld beobachtete. Zusammen verschwanden sie auf der Treppe.“

„Welch ein Gegenich in den Manieren, meine Herren!“ sagte Gohdren zu den Reportern. „Saben Sie sich nicht auch für Amerika geschämt wie ich?“

„Man sollte, daß es bekannt war, wie er mit Grab übers Kreuz hand, und doch war nicht zu verkennen, daß sie mit ihm einverstanden waren.“

Statistik.

Der Statistikerkongreß hatte sich nach den Anstrengungen der vergangenen Tage eine Erholung in Gestalt eines freien Vergnügunges gegönnt. Grund genug, daß ein Teil der Herrereiner Sanierung in die Umgebung des Lagunortes unternehm.

„Ich habe“, warf sein Nebenmann ein, „die Selbstmordstatistik der verschiedenen im Hinblick auf die Religionen unterteilt und feststellen können, daß die Todesart am häufigsten unter Katholiken gewählt wird. In zweiter Stelle rangieren die Protestanten. An dritter die Juden. Prozentual am seltensten finden wir sie bei Christen.“

„Interessiert ich auch die Ererbungsstatistik“, sagte ein dritter hinzu, „daß in Deutschland 1900—1910 auf 116,36 Frauen, die sich selbst getötet hatten nur 89,5 Männer kamen.“

„Auch in fluktuierenden und sechste Bevölkerung mit der Erörterung der Selbstmordfälle beschäftigt werden“, drümmte eine Beifahrerin dazwischen. „Das Verhältnis ist hier 118 zu 91 zugunsten der fluktuierenden Bevölkerung.“

„Ich habe speziell die Frage untersucht“, griff nun ein jüngerer Kollege das Wort auf, „wie der Beruf auf die Selbstmordneigung einwirkt. Es hat sich mit gezeigt, daß der sogenannte bessere Mittelstand, hauptsächlich also wohl das Besormentum und die Kaufmannschaft, den anderen Berufen gegenüber in der Selbstmordhäufigkeit klar bevorzugt ist.“

„Bezüglich des Alters wäre darauf hinzuweisen“, konnte ein anderer Kollege ergänzen, „daß von allen, die sich 1900 bis 1910 in England, Frankreich und Deutschland das Leben nahmen, 61,59 das 35. Jahr überschritten hatten.“

„Recht wichtig und . . .“, — der bide Glasgower sagte noch mit leichtem Ladel, „ . . . und leider von Ihnen bisher noch nicht erwähnt ist die Scheidung in Länder. Spanien marschiert in Selbstmord voran. Bei einer Durchschnitquote von 100 für die unterworfenen Länder, beträgt seine Quote 167. Es folgen: Italien: 141, Frankreich: 117, Deutschland: 108. England: 93, Dänemark: 96, dieandinavischen Länder: 89 die Schwed mit nur 79.“

„Der hochinteressant sei auch die Prüfung der Selbstmordhäufigkeit auf ihr Verhältnis hin in Stadt oder Land, machte ein anderer Kollege aufmerksamt. Es stelle sich heraus, daß an den in vergangenen Jahre beispielsweise in Island begangenen Selbstmorden die Landbevölkerung nur mit 39,85 % beteiligt gewesen sei.“

„Für mich“, hob Professor Dr. Schottler bedeutsam die Augenbrauen, „ist bislang bei der Selbstmordhäufigkeit nicht so sehr die Erhebungsform des Selbstmordes, als vielmehr dessen Motiv ausschlaggebend und der gelegentlichen Beachtung für Wert befunden worden. Meine Untersuchungen haben mich gelehrt, daß es weitaus häufigstes Motiv finanzielle Schwierigkeiten bei den Selbstmordtaten in Betracht kamen. Ein gut Stück zurück erst rangierte Liebesleid.“

„Auch der Selbstmordort darf dem Statistiker nicht befallig sein“, meinte ein schwaches Grotteskimmenden. „Im Saal habe ich graphische Darstellungen darüber liegen, die ich den Herren gern zur Verfügung stelle. Die am häufigsten gewählten Aufnahmestellen sind Aldehalden. Die Verteilung der Baumasse ist etwas schwächer. Es folgen Kägel, Kronleuchter, Schrannpfosten. Unter den Bäumen mehrer Neben die Eichen an erster Stelle. Es folgen Buchen Eichen, Birken. Am seltensten sind Ahornbäume vertreten.“

„Als Kuriosum kann ich Ihnen ferner berichten“, sagte der berühmte Herausgeber der „Statistischen Zeitschriften“, „daß unter Beachtung der Häufigkeit des Vorkommens der jeweiligen Namen, in Deutschland sich 1910—1915 unter den Namen der Erdäpfeln am häufigsten die auf Runivits lautenden befanden. Schauer, Müller, Geßler, Schirack, Jungmann folgen in der von mir angeführten Reihenfolge.“

„Ein früherer Beobachter ergab mir über die Häufigkeit von Selbstmorden bei Homosexuellen und Heterosexuellen, bei Fleischessern und Vegetariern, bei fleischlos enden Homosexuellen und vegetarischen Homosexuellen, bei fleischessenden Heterosexuellen und vegetarischen Heterosexuellen. Auch über den Einfluß der Hitze, der Tageszeit, der politischen Stimmung, des unehelichen Geboreneins, der Kriminalität und der irischen Bevölkerung auf die Selbstmordneigung sprachen fauchte.“

Schließlich war festzustellen, daß nach der aus Erhebungsstatistiken hergeleiteten statistischen Wertenhaft eine große Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß der vorgezogene Erbgänge sei: katolischer Glaubensbekenntnisses, anaristokratischer Gewinnung, eine der fluktuierenden Bevölkerung angehörige spanische Kaufmannschaft mit homosexuellen Neigungen, irischer Bevölkerung und unehelicher Geburt, die sich wegen finanzieller Bedrängnis im Juni frühmorgens um 4 Uhr an einem Aldehalden hatten ergründet hatte.“

Der Ergründete war nun allerdings ein Mann und zwar der Katholischer Geber aus dem nahen Neufelde und nicht katolischen Landbauern protestantischen Glaubens, durchaus eine irischer Bevölkerung, ferner, ebenfalls gehören Mitglied des Bauernbundes, Homosexuellen Ekeliten nicht frühmorgens. Motiv: Schwermut über Stewardsveranlagung. Monat: November. Zeit: Radmittags 5 Uhr. Ort: Weidenbaum.

Depression bei den Gelehrten. Ein Glas, das Geheimrat Selbstbefreiung an Hand von umfangreichem Material nachweisen konnte, daß auf Grund

